

№ 186. Hier sind wir versammelt.

Goethe.

M. Eberwein.

Kräftig.

1. { Hier sind wir ver-sam-melt zu löb - li-chem Tun, drum, Brüderchen, er-go bi - ba - mus! }
 { Die Glä - ser, sie klin - gen, Ge - sprä - che, sie ruhn; be - her-zi-get; er-go bi - ba - mus! }

2. { Mich ruft das Geschick von den Freun-den hinweg: ihr Red-li-chen, er-go bi - ba - mus! }
 { Ich schei-de von ih - nen mit leich - tem Ge-päck, drum dop-pel-tes er-go bi - ba - mus! }

Das heißt noch ein al - tes, ein tüch - ti - ges Wort, und pas - set zum er - sten und
 Und was auch der Filz vom Lei - be sich schmorgt, so bleibt für den Hei - tern doch

pas - set so fort, und schal - let, ein E - cho, vom fest - li - chen Ort, ein
 im - mer ge - sorgt, weil im - mer der Fro - he dem Fröh - li - chen borgt, nun,

herr - li - ches: er - go bi - ba - mus! ein herr - li - ches: er - go bi - ba - mus!
 Brü - der - chen: er - go bi - ba - mus! nun Brü - der - chen: er - go bi - ba - mus!

3. Was wollen wir sagen vom heutigen Tag?
 Ich dächte nur: ergo bibamus!
 Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
 Drum immer aufs neue: bibamus!

Er führet die Freunde durch's offene Tor,
 Es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor,
 Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor,
 Wir klingen und singen: bibamus!

Nº 187. Es klingt ein heller Klang.

M. von Schenkendorf.

H. G. Naegeli.

Frisch.

1. Es klingt ein hel - ler Klang, ein schö - nes deut - sches Wort in je - dem Hoch - ge -
 2. Das ist der heil' - ge Rhein, ein Herrscher, reich be - gabt, des Na - me schon wie

sang der deut - schen Män - ner fort. Ein al - ter Kö - nig,
 Wein die treu - e See - le labt. Es re - gen sich in

hoch - ge bo - ren, dem je - des deut - sche Herz ge - schworen,
 al - - len Her - zen viel va - ter - länd - sche Lust und Schmerzen,

wie oft sein Na - me wie - derkehrt, man hat ihn nie ge - nug ge - hört.
 wenn man das deut - sche Lied be - ginnt vom Rhein, dem ho - hen Fel - sen - kind.

3. Sie hatten ihm geraubt
 Der alten Würden Glanz,
 Von seinem Königshaupt
 Den grünen Rebenkranz.

In Fesseln lag der Held geschlagen,
 Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
 Wir haben's manche Nacht belauscht,
 Von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Erfüllt ist jenes Wort,
 Der König ist nun frei;
 Der Nibelungen Hort
 Ersteht und glänzet neu.

Es sind die alten deutschen Ehren,
 Die wieder ihren Schein bewähren,
 Der Väter Zucht und Mut und Ruhm,
 Das heilige, deutsche Kaisertum.

5. Wir huldgen unserm Herrn,
 Wir trinken seinen Wein,
 Die Freiheit sei der Stern,
 Die Losung sei der Rhein!

Wir wollen ihm aufs neue schwören,
 Wir müssen ihm, er uns gehören.
 Vom Felsen kommt er frei und hehr,
 Er fließe frei in Gottes Meer.

Nº 188. Brüder, zu den festlichen Gelagen.

Studentenlied.

Heiter.

1. Brüder, zu den festlichen Gelagen hat ein guter Gott uns
al-len Sor-gen laßt uns jetzt ent-sa-gen, trin-ken mit dem Freund, der's

hier vereint; red-lich meint! Da, wo Nektar glüht, valleralla! holde Lust ent-

blüht, valleralla! wie den Blumen, wenn der Frühling scheint.

2. Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,
Hangen an des Freundes treuer Brust;
An dem Freunde wollen wir uns wärmen.
In dem Weine kühlen unsre Lust!
In der Traube Blut, valleralla!
Trinkt man deutschen Mut, valleralla!
Wird der Mann sich hoher Kraft bewußt.

3. Nippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,
Ängstlich an des vollen Bechers Rand;
Wer das Leben tropfenweis genießet,
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.
Nehmt ihn frisch zum Mund, valleralla!
Leert ihn bis zum Grund, valleralla!
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt!

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen
Stürzt der Jüngling mutig in die Welt;
Wackre Freunde will er sich erringen,
Die er fest und immer fester hält.
Bleibt die Meinen all, valleralla,
Bis zum Welteinfall, valleralla!
Treu dem Freund auf ewig zugesellt!

5. Laßt nicht Jugendkraft umsonst verrauchten,
In dem Becher winkt der goldne Stern;
Honig laßt uns von den Lippen saugen,
Lieben ist des Lebens süßer Kern!
Ist die Kraft versauert, valleralla!
Ist der Wein verbraust, valleralla!
Folgen, alter Charon, wir dir gern!

Nº 189. Als wir jüngst in Regensburg waren.

Bairisches Volkslied.

Munter.

1. Als wir jüngst in Re-gensburg wa-ren, sind wir ü-berden Stru-del ge-fah-ren;
 2. Und ein Mä-del von zwölf Jah-ren ist mit ü-berden Stru-del ge-fah-ren;
 3. Und vom ho-hen Ber-ges-schlosse kam auf stol-zem, schwar-zem Ros-se

da war'n vie-le Hol--den, die mit-fah-ren woll-ten.
 weil sie noch nicht lie-benkunt, kam sie si-cher ü-ber's Stru-dels Grund.
 ad-lig Fräu-lein Ku-ni-gund, woll't mit-fahr'n ü-ber's Stru-dels Grund.

1. 6. Schwäbi-sche, bai-ri-sche Dirn-del, juch-heirassassa, muß der Schiffsmann fah-ren.

4. Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein,
 Sollt's denn so gefährlich sein?
 Schiffsmann, sag's mir ehrlich,
 Ist's denn so gefährlich?

5. Wem der Myrtenkranz geblieben,
 Landet froh und sicher drüben;
 Wer ihn hat verloren;
 Ist dem Tod erkoren.

6. Als sie auf die Mitt' gekommen,
 Kam ein großer Nix geschwommen,
 Nahm das Fräulein Kunigund,
 Fuhr mit ihr in des Strudels Grund.

№ 190. Bundeslied.

C. Hinkel.

Marschmäßig.

1. Wo Mut und Kraft in deut-schen See-len flam-men, fehlt nie das blan-ke Schwert beim Be-cher-
2. Rot, wie die Lie-be, sei der Brü-der Zei-chen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durch-

klang; wir stehn ver-eint und hal-ten treu zu-sammen und ru-fen's laut im feu-ri-gen Ge-
glüht; und daß wir nie, im To-de selbst nicht wei-chen, sei schwarz das Band, das uns-re Brust um-

sang.) 1-6. Ob Fels und Ei-che split-tern, wir wer-den nicht er-zittern! Den Jüngling
zieht.)

reißt es fort mit Stur-mes-weh'n, für's Va-ter-land in Kampf und Tod zu geh'n.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit!
Wir dauern aus und wollen mutig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte:
Dem Bunde treu im Leben wie im Tod!
Auf, Brüder, auf, und schützt die Vatererde
Und ruft hinaus in's blut'ge Morgenrot:

5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden,
Denn ewig dauert treue Liebe fort!

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet euch die treue Bruderhand!
Noch einmal schwört's, ihr, meine deutschen Brüder:
Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland!

Nº 191. Schleswig-Holstein meerumschlungen.

C.G. Bellmann.

1. Schleswig-Holstein, meer-um-schlungen, deut-scher Sit-te ho-he
2. Ob auch wild die Bran-dung to-se, Flut auf Flut, von Bai zu

Wacht; wah-re treu, was schwerer-run-gen, bis ein schön'rer Mor-gen tagt. Schleswig-Bai: o, laß blühn in dei-nem Schoße deut-sche Tu-gend, deutsche Treu! Schleswig-

Hol-stein, stamm-ver-wandt, wan-ke nicht, mein Va-ter-land! Schles-wig-Hol-stein, stamm-ver-wandt, blei-be treu, mein Va-ter-land! Schles-wig-

Hol-stein, stamm-ver-wandt, wan-ke nicht, mein Va-ter-land! Schles-wig-Hol-stein, stamm-ver-wandt, blei-be treu, mein Va-ter-land! Schles-wig-

3. Doch wenn inn're Stürme wüten,
Drohend sich der Nord erhebt,
Schütze Gott die holden Blüten,
Die ein mild'rer Süd belebt!
! Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! !

4. Gott ist stark auch in dem Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n;
Zage nimmer, und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n!
! Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland! !

5. Von der Woge, die sich bäumet
Längs dem Belt am Ostseestrand,
Bis zur Flut, die ruh'los schäumet
An der Düne flücht'gem Sand:
! Schleswig-Holstein stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! !

6. Teures Land, du Doppeleiche
Unter einer Krone Dach,
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
! Schleswig-Holstein stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland! !

No 192. Prinz Eugen der edle Ritter.

Mäßig. Österreichisches Soldatenlied.

1. Prinz Eu - gen, der ed - le Rit - ter, wollt' dem Kai - ser
 2. Als der Bruk - ken nun war ge - schla - gen, daß man kunn't mit
 3. Am ein-und - zwan - zigsten Au - gust so - e - ben kam ein Spi - on bei

wied' - rum krie - gen Stadt und Fe - stung Bel - ge - rad. Er ließ schla - gen
 Stuck und Wa - gen frei pas - sier'n den Do - nau - fluß; bei Sem - lin schlug
 Sturm und Re - gen, schwur's dem Prinz'n und zeigt's ihm an, daß die Tür - ken

ei - nen Brucken, daß man kunn't hin - ü - ber - rucken mit dr' Ar - mee wohl für die Stadt.
 mandas La - ger, al - le Tür - ken zu ver - ja - gen, ihn'n zum Spott und zum Ver - druß.
 fu - tra - gie - ren, so viel, als man kunn't verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen,
 Ließ er gleich zusammen kommen
 Sein' Gen'ral' und Feldmarschall;
 Er tät sie recht instrugieren,
 Wie man sollt' die Truppen führen
 Und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole tät er befehlen,
 Daß man sollt' die Zwölfe zählen
 Bei der Uhr um Mitternacht:
 Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen,
 Mit dem Feinde zu scharmützen,
 Was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde,
 Jeder griff nach seinem Schwerte,
 Ganz still ruckt man aus der Schanz;
 Die Musk'tier; wie auch die Reiter
 Täten alle tapfer streiten,
 'swar fürwahr ein schöner Tanz!

7. Ihr Konstabler auf der Schanze,
 Spielet auf zu diesem Tanze
 Mit Karthaunen groß und klein;
 Mit den großen, mit den kleinen,
 Auf die Türken, auf die Heiden,
 Daß sie laufen all' davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten
 Tät als wie ein Löwe fechten
 Als Gen'ral und Feldmarschall.
 Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
 Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder,
 Greift den Feind nur herzhaft an!

9. Prinz Ludwig, der muß't aufgeben
 Seinen Geist und junges Leben,
 Ward getroffen von dem Blei.
 Prinz Eugen war sehr betrübet,
 Weil er ihn so sehr geliebet,
 Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

№ 193. O du Deutschland, ich muß marschieren.

Ernst Moritz Arndt.

Mäßig.

Altes Soldatenlied.

1. O du Deutschland, ich muß mar - schieren, o du Deutschland, du machst mir
2. Nun a - de! — fahr wohl, feins Liebchen! wei - ne nicht — die Äug - lein

Mut!
rot,
mei - nen Sä - bel will ich schwingen,
tra - ge die - ses Leid ge - dul - dig,
mei - ne Ku - gel, die soll
Leib und Le - ben bin ich

klin - gen, gel - ten soll's des Fein - des Blut, gel - ten soll's des Fein - des Blut.
schuldig, es ge - hört zum Er - sten Gott, es ge - hört zum Er - sten Gott!

3. Nun ade, herzlieber Vater!
Mutter, nimm den Abschiedskuß!
Für das Vaterland zu streiten,
Mahnt es mich nächst Gott zum zweiten,
! Daß ich von euch scheiden muß.!

4. Auch ist noch ein Klang erklingen
Mächtig mir durch Herz und Sinn:
Recht und Freiheit heißt das Dritte,
Und es treibt aus eurer Mitte
! Mich in Tod und Schlachten hin.!

5. O wie lieblich die Trommeln schlagen
Und die Hörner blasen drein!
Fahnen wehen frisch im Winde,
Roß und Männer sind geschwinde,
! Und es muß geschieden sein.!

6. O du Deutschland, ich muß marschieren,
O du Deutschland, du machst mir Mut.
Meinen Säbel will ich schwingen,
Meine Kugel, die soll klingen,
! Gelten soll's des Feindes Blut.!

Nº 194. Heimat, o Heimat, bald muß ich dich verlassen.

Mündlich überliefert.

1. Hei - mat, o Hei - mat, bald muß ich dich ver - las - sen,
2. Frank - reich, o Frank - reich, wie wird es dir er - ge - hen,

denn un - ser Kai - ser, er ruft uns zu den Waf - fen.
wenn bald die deut - schen Sol - da - ten du wirst se - hen!

Frank-reich läßt uns kei - ne, kei - ne, kei - ne Ruh,
Deut - sche Gre - na - die - re*) tra - gen schwarzweiß - rot,

mor - gen mar schie - ren wir Frank - reich zu.
weh, o weh, o we - he, Fran zo - sen - blut! zu.
blut!

3. Unsre Parole heißt: Drauf auf die Franzosen!
Englische Söldner, die werden auch gedroschen,
Und dann kommt der Russe noch im Osten dran;
's sind gar ihrer viele, die uns greifen an.

4. Bruder, ach Bruder, ich bin ja schon geschossen,
Feindliche Kugeln, die haben mich getroffen,
Geh und hol mir einen, einen Feldarzt her,
Sag ihm, ob mir noch vielleicht zu helfen wär!

5. Bruder, ach Bruder, ich kann dir ja nicht helfen,
Muß für das Vaterland tapfer weiterkämpfen.
Helfe dir der liebe, liebe, liebe Gott!
Heute oder morgen marschieren wir fort.

6. Heut oder morgen marschieren wir weiter
Über die Grenze nach Frankreich hinein,
Weit wohl über Berge, weit wohl über Tal,
Schatz, lebe wohl auf ein anderes Mal.

*) oder Musketierte, Füsiliere u.s.w.

Nº195. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

159

Ernst Moritz Arndt.

Kräftig und feurig.

A. Methfessel.

1. Der Gott, der Ei - sen wach - sen ließ, der woll - te kei - ne Knech - te; drum
2. So wol - len wir, was Gott ge - wollt, mit rech - ten Treu - en hal - ten, und

gab er Sä - bel, Schwert und Speiß dem Mann in sei - ne Rech - te; drum
nim - mer um Ty - ran - nen - sold die Men - schenschä - del spal - ten; doch,

gab er ihm den küh - nen Mut, den Zorn der frei - en Re - de, daß
wer für Tand und Schan - de ficht, den hau - en wir in Scher - ben, der

er be - stän - de bis aufs Blut, bis in den Tod die Feh - - de.
soll im deutschen Lan - de nicht mit deutschen Männern er - - ben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland,
O deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land, du schönes Land!
Wir schwören dir aufs neue:
Dem Buben und dem Knecht die Acht!
Der nähere Krähn und Raben!
So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht
Und wollen Rache haben.

4. Laßt brausen, was nur brausen kann,
In hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutschen, alle, Mann für Mann,
Zum heil'gen Krieg zusammen;
Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle, Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!

5. Laßt klingen, was nur klingen kann.
Trompeten, Trommeln, Flöten!
Wir wollen heute Mann für Mann
Mit Blut das Eisen röten.
Mit Henker- und mit Knechteblut -
O süßer Tag der Rache!
Das klinget allen Deutschen gut,
Das ist die große Sache.

6. Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten wehn und Fahnen!
Wir wollen heut' uns Mann für Mann,
Zum Heldentode mahnen.
Auf! fliege, hohes Siegespanier,
Voran den kühnen Reihen!
Wir siegen oder sterben hier
Den süßen Tod der Freien.

№196. Auf, mein Deutschland, schirm dein Haus.

Heinrich Rustige. 1810 - 1900.

Marschmäßig.

F. W. Kücken, 1810-82.



1. Auf, mein Deutschland, schirm dein Haus, stel-le dei-ne Wa-chen aus! Kei-ne
2. Preußen, zieh dein schar-fes Schwert, wie's der Blücher dich ge - lehrt, kannst für-



Zeit ist zu ver-lie - - ren, schlägt der Erbfeind an das Schwert. Laß mar-
wahr den Rei-gen füh - - ren, „Vor-wärts“ soll die Lo - sung sein! Laß mar-



schie-ren, laß mar - schie - ren, daß die Gren - ze sei be - wehrt! Laß mar-
schie-ren, laß mar - schie - ren, von der Weich-sel bis zum Rhein! Laß mar-



schie-ren, laß mar - schie - ren, daß die Gren - ze sei be - wehrt!
schie-ren, laß mar - schie - ren, von der Weich-sel bis zum Rhein!

3. Bayern, Schwaben allzuhauf,
Pflanzt die Bajonette auf!
Mit den deutschen Schlachtpanieren,
Sachsen, Hessen, frisch heran!
! Laß marschieren, laß marschieren,
Was die Wehre tragen kann!:

4. Volk an Elb- und Weserstrand,
Mecklenburg, Hannoverland!
Der soll deutsche Kraft auch spüren,
Der den Frieden uns zerbricht!
! Laß marschieren, laß marschieren,
Auf, mein Deutschland, säume nicht!:

5. Deutschland, so voll Mut und Mark,
Bist du einig, bist du stark.
Recht und Ehre wird dich führen.
Muß es sein, so schlage drein!
! Laß marschieren, laß marschieren,
Dann ist Sieg und Friede dein!:

Nº197. Auf, auf, zum Kampf sind wir geboren.

161

1. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf sind wir ge- bo-ren. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf fürs Vater- land.
 2. Was macht der Sohn der Mut- ter vie- le Sorgen, bis daß sie ihn zum Kampfe auf- er- zog.
 3. Der Va- ter weint um sei- nes Sohnes Le- ben, weil er ihn hat zumletz- ten-mal ge- sehn.

Dem Kai- ser Wil- helm ha- ben wir ge- schworen, dem Kai- ser Wilhelm reichen wir die Hand.
 Die Lie- be trägt sie stets in ih- rem Herzen, drum, Sohn, ver- ges- se dei- ne Mut- ter nie.
 Reicht ihm die Hand, gibt ihm den Abschieds- se- gen: wer weiß, ob wir uns nochmals wie- der- sehn.

4. Dort steht ein Mann, so fest wie eine Eiche,
 Der hat gewiß schon manchen Sturm erlebt.
 ! Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche,
 Wer weiß, ob wir uns nochmals wieder sehn.!

5. Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen,
 Wir fürchten nicht den Tod fürs Vaterland,
 ! Drum wollen wir es nochmals wiederholen:
 Der Tod im Feld ist doch der schönste Tod.!

Nº198. Vom Himmel hoch da komm ich her.

Martin Luther.

Mel. aus dem 16. Jahrhundert.

Nicht zu langsam.

1. Vom Him- mel hoch da komm ich her, ich bring euch gu- te, neu- e Mär;
 2. Euch ist ein Kindlein heut ge- born von ei- ner Jungfrau aus- er- korn;
 3. Es ist der Herr Christ, un- ser Gott, der will euch führhaus al- ler Not;

der gu- ten Mär bring ich so viel, da- von ich sing'n und sa- gen will.
 ein Kin- de- lein so zart und fein, das soll eür Freud und Won- ne sein.
 er will eür Hei- land sel- ber sein, von al- len Sün- den ma- chen rein.

4. Er bringt euch alle Seligkeit,
 Die Gott der Vater hat bereit,
 Daß ihr mit uns im Himmelreich
 Sollt leben nun und ewiglich.

5. Des laßt uns alle fröhlich sein
 Und mit den Hirten gehn hinein,
 Zu sehn, was Gott uns hat beschert,
 Mit seinem lieben Sohn verehrt.

6. Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
 Der uns schenkt seinen eingen Sohn;
 Des freuen sich der Engel Schar
 Und singen uns solch's neues Jahr.

№199. Tochter Zion, freue dich.

Aus „Judas Maccabäus.“

G. F. Händel.

Mäßig bewegt.

1. Toch-ter Zi- on, freu- - e dich, jauch- - ze laut, Je- ru- - sa- lem!
 2. Ho- si - an- na, Da- - vids Sohn, sei ge- seg- net dei- - nem Volk!
 3. Ho- si - an- na, Da- - vids Sohn, sei ge- grü- ßet, Kö- - nig mild!

Sieh! dein Kö- nig kommt zu dir! Ja, er kommt, der Frie - de - fürst!
 Grün - de nun dein ew' - ges Reich, Ho - - si - an- na in der Höh!
 E - - wig steht dein Frie - dens- thron, du, des ew' gen Va - - ters Kind!

Toch-ter Zi- on, freu- - e dich! Jauch - ze laut, Je - ru - - sa - lem!
 Ho - si - an- na, Da - - vids Sohn, sei ge- seg- net dei- - nem Volk!
 Ho - si - an- na, Da - - vids Sohn, sei ge- grü- ßet, Kö- - nig mild!

№200. So nimm denn meine Hände.

Agnes Franz.

F. Silcher.

Nicht zu langsam.

1. So nimm denn mei- ne Hän- de und füh- re mich
 Bis an mein se- lig En- de und e - wig - lich! Ich mag al- lein nicht

ge- hen, nicht ei - nen Schritt: wo du wirst gehn und ste- hen, da nimm mich mit!

2. In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz
Und mach es gänzlich stille in Freud' und Schmerz;
Laß ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind,
Es will die Augen schließen und glauben blind.

3. Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
Du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht;
So nimm denn meine Hände und führe mich
Bis an mein selig Ende und ewiglich!

Nº 201. Sehnsucht nach der Heimat.

Magenau.

H. G. Naegeli.

Mäßig.

1. Nach der Hei - mat sü - Ber Stil - le sehnt sich heiß mein mü - des
2. In der Hei - mat wohnt der Frie - de, den die Er - de nicht ge -
3. In der Hei - mat wohnt die Freu - de, die kein sterb - lich Herz er -
4. In der Hei - mat aus der Fer - ne, in die Hei - mat möcht' ich

Herz; dort er - war - tet mich die Fül - le rei - ner Freu - - den oh - ne
währt, den mit sei - nem höch - sten Lie - de selbst der Se - - raph fei - ernd
mißt, die, ge - trübt von kei - nem Lei - de, e - wig wie - - ihr Ge - ber
ziehn, dort - hin, wo die gold' - nen Ster - ne ü - ber ih - - rer Pfor - te

Schmerz;
ehrt;
ist;
glühn; } nach der Hei - mat sü - Ber Stil - le sehnt sich heiß mein mü - des

Herz, mein mü - des Herz, mein mü - des Herz, nach der Hei - mat, nach der Hei - mat.

Nº 202. Herbei, o ihr Gläubigen.

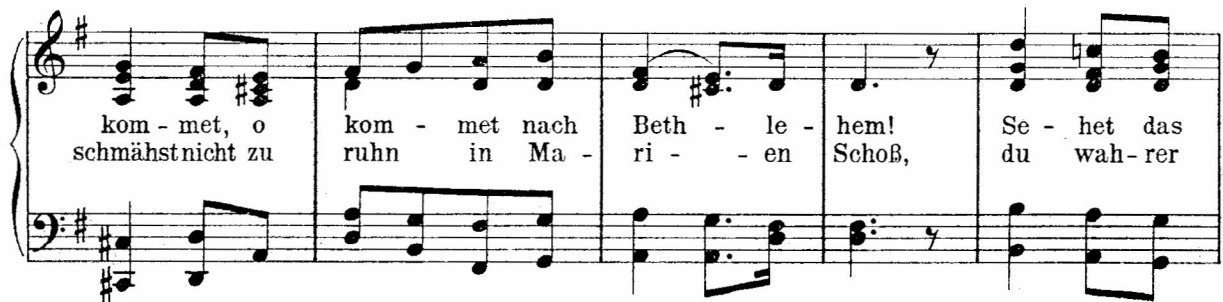
F. H. Ranke.

Mäßig bewegt.

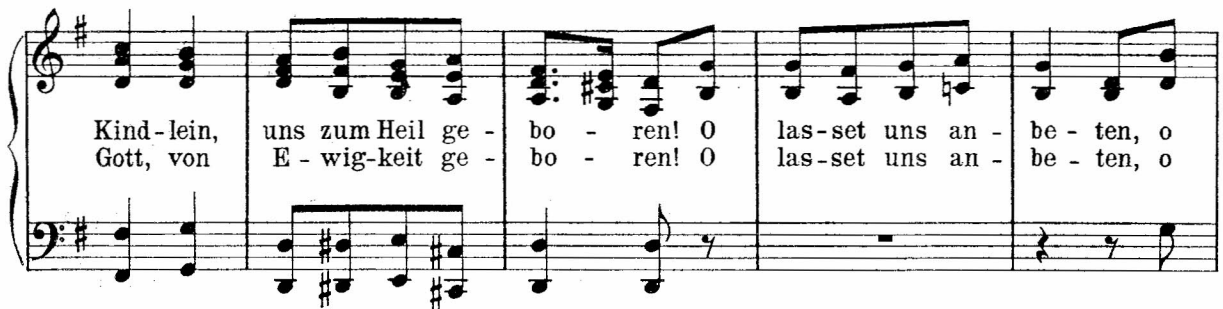
Portugiesische Weise.



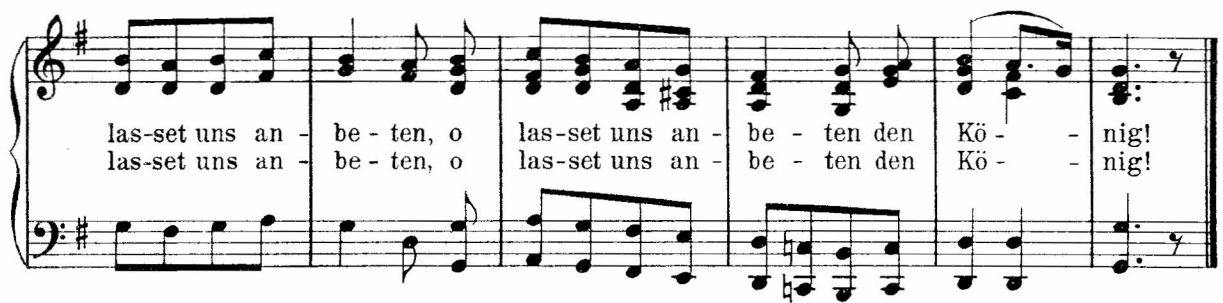
1. Her - bei, o ihr Gläu - bi - gen, fröh - lich tri - um - phie - rend, o
2. Du Kö - nig der Eh - ren, du Herr - scher der Heer - scha - ren, ver -



kom - met, o schmäht nicht zu kom - met nach ruhn in Ma - Beth - le - hem!
ri - - en Schoß, Se - het das du wah - rer



Kind - lein, Gott, von uns zum Heil ge - bo - ren! O E - wig - keit ge - bo - ren! O
las - set uns an - be - ten, o las - set uns an - be - ten, o



las - set uns an - be - ten, o las - set uns an - be - ten den Kö - - nig!
las - set uns an - be - ten, o las - set uns an - be - ten den Kö - - nig!

3. Kommt, singet dem Herren, o singt ihm, Engelchöre,
Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen:
Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden!
O lasset uns anbeten u.s.w.

4. Dir, der du bist heute ein Mensch für uns geboren,
O Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm,
Dir, Fleisch gewordnes Wort des ew'gen Vaters!
O lasset uns anbeten u.s.w.

Nº 203. Harre, meine Seele.

Friedr. Räder.

Getragen.

Cäsar Malan.

1-3. Har - re, mei-ne See - le, har - re des Herrn, al - les ihm be - feh - le,

hilft er doch so gern! Sei un-ver-zagt, bald der Mor-gen tagt,
Wenn al - les bricht, Gott ver-läßt uns nicht,
Bald hö-ret auf un - ser Pil - ger - lauf,

und ein neu-er Früh-ling folgt dem Win-ter nach! In al - len Stür - men,
grö-ßer als der Hel - fer ist die Not ja nicht. In al - len Stür - men,
und die Kla-gen schweigen, nimmt uns Je - sus auf. Nach al - len Lei - den,

in al - ler Not wird er dich be - schir-men, der treu - e Gott!
in al - ler Not wird er dich be - schir-men, der treu - e Gott!
nach al - ler Not fol - gen ew'-ge Freu-den, du treu - er Gott!

Nº 204. Großer Gott, wir loben dich.

Nicht zu langsam.



1. Gro - - Ber dir Gott, wir lo - - ben dich, Herr, wir
Vor dir beugt die Er - - de sich und be -

prei - - sen dei - - ne Stär - ke; Wie du warst vor
wun - dert dei - - ne Wer - ke.

al - - ler Zeit, so bleibst du in E - - wig - keit.

2. Alles, was dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen
Stimmen dir ein Loblied an;
Alle Engel, die dir dienen,
Rufen dir in sel'ger Ruh'
Heilig, heilig, heilig! zu.

3. Heilig, Herr Gott Zebaoth!
Heilig, Herr der Kriegesheere!
Starker Helfer in der Not!
Himmel, Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt von deinem Ruhm,
Alles ist dein Eigentum.

4. Auf dem ganzen Erdenkreis
Loben Große und auch Kleine
Dich, Gott Vater; dir zum Preis
Singt die heilige Gemeinde,
Sie verehrt auf seinem Thron
Deinen eingebornen Sohn.

5. Herr, erbarm, erbarme dich!
Auf uns komme, Herr, dein Segen
Deine Güte zeige sich
Allen, der Verheißung wegen!
Auf dich hoffen wir allein;
Laß uns nicht verloren sein!

Nº 205. Es kennt der Herr die Seinen.

Ph. Spitta.

C. G. Elsässer.

Etwas bewegt.



1. Es kennt der Herr die Sei - nen und hat sie stets ge - kannt, die

Gro-Ben und die Klei-nen in je-dem Volk und Land. Er läßt sie nicht ver-

der - ben, er führt sie aus und ein; im Le-ben und im Ster - ben sind

sie und blei-ben sein. Er läßt sie nicht ver - der - ben, er führt sie aus und

ein; im Le - ben und im Ster - ben sind sie und blei-ben sein.

2. Er kennet seine Scharen
Am Glauben, der nicht schaut,
Und doch dem Unsichtbaren,
Als säh er ihn, vertraut;
! Der aus dem Wort gezeuget
Und durch das Wort sich nährt,
Und vor dem Wort sich beuget
Und mit dem Wort sich wehrt.!

3. Er kennt sie als die Seinen
An ihrer Hoffnung Mut,
Die fröhlich auf dem Einen,
Daß er der Herr ist, ruht,
! In seiner Wahrheit Glanze
Sich sonnet frei und kühn
Die wunderbare Pflanze,
Die immerdar ist grün.!

4. Er kennt sie an der Liebe,
Die seiner Liebe Frucht,
Und die mit lautrem Triebe
Ihm zu gefallen sucht;
! Die andern so begegnet,
Wie er das Herz bewegt,
Sie segnet, wie er segnet,
Sie trägt, wie er sie trägt.!

5. So hilf uns, Herr, zum Glauben
Und halt uns fest dabei;
Laß nichts die Hoffnung rauben,
Die Liebe herzlich sei.
! Und wird der Tag erscheinen,
Da dich die Welt wird sehn,
So laß uns als die Deinen
Zu deiner Rechten stehn!!

No. 206. Ein' feste Burg ist unser Gott.

Kräftig, feierlich. Martin Luther.



1. { Ein' fe - ste Burg ist un - ser Gott, ein' gu - te Wehr und Waf - - fen;
Er hilft uns frei aus al - ler Not, die uns jetzt hat be - trof - - fen.

Der alt bö - se Feind, mit Ernst er's jetzt meint; groß Macht und viel'

List sein' grau - sam Rü - stung ist, auf Erd'n ist nicht seins - glei - - chen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streift für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott;
Das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr;
Es soll uns doch gelingen!
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur er sich stellt,
Tut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gerich't;
Ein Wörtlein kann ihn fallen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn
Und kein'n Dank dazu haben;
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr' Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein'n Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben!

Nº 207. Die Ehre Gottes aus der Natur.

Chr. Fr. Gellert.

L. van Beethoven.

Majestätisch.

1. Die Himmel rühmen des E-wi-gen Eh-re, ihr Schallpflanzt sei-nen Na-men
2. Vernimmst und sie-he die Wunder der Wer-ke, die die Na-tur dir auf-ge-

fort. Ihn rühmt der Erd-kreis, ihn prei-sen die Mee-re; ver-nimm, o Mensch, ihr
stellt! Ver-kün-digt Weis-heit und Ord-nung und Stär-ke dir nicht den Herrn, den

gött-lich Wort! Wer trägt, wer trägt der Himmel un-zähl-ba-re Ster-ne? Wer
Herrn der Welt? Kannst du, kannst du der We-sen un-zähl-ba-re Hee-re, den

führt, wer führt die Sonn'aus ih-rem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von
klein-sten, klein-sten Staub fühllos be-schaun? Durch wen ist al-les? O gib ihm die

fer-ne und läuft den Weg, gleich als ein Held, und läuft den Weg, gleich als ein Held.
Eh-re! Mir, ruft der Herr, sollst du ver-traun! mir, ruft der Herr, sollst du ver-traun!

Nº 208. Des Jahres letzte Stunde.

J. H. Voß.

J. A. P. Schulz.

Ernst.

1. Des Jah-res letz-te Stun-de er - tönt mit ernstem Schlag: Singt, singt von Herzens-

grun-de und wünscht ihm Se-gen nach. In je-nen grau-en Jah-ren ent-

flieht es, wel-che wa-ren; es brach-te Freud' und Kum-mer viel und führt uns nä-her

an das Ziel. Ja Freud' und Kummer brachtes viel und führt uns nä-her an das Ziel.

2. In stetem Wechsel kreiset
Die flügelschnelle Zeit:
Sie blühet, altert, greiset,
Und wird Vergessenheit.
Kaum stammeln dunkle Schriften
Auf ihren morschen Grüften,
! Schönheit, Reichtum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.!

3. Ist noch ein jeder lebend,
Der heute vor dem Jahr
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach, mancher ist geschieden
Und liegt und schläft in Frieden!
! Wohl an, und wünschet Ruh' hinab
In unsrer Freunde stilles Grab.!

4. Auf, auf, seid frohen Mutes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet Gutes,
Im Leben, wie im Tod.
Dort sammeln wir uns wieder
Und singen Wonnelieder.
! Gut sein, ja gut sein immerdar
Sei unser Wunsch zum neuen Jahr.!

Nº 209. Der Pilger aus der Ferne.

171

Chr. G. Barth.

Nicht zu schnell.

C. Beurle.

1. Der Pil - ger aus der Fer - ne zieht sei - ner Hei - mat zu; dort

leuch - ten sei - ne Ster - ne, dort sucht er sei - ne Ruh!

2. Sein Sehnen geht hinüber,
Sein Liebstes liegt im Grab;
Die Blumen wachsen drüber,
Die Blumen fallen ab.

3. Der von dem Honigseime
Der Ewigkeit geschmeckt,
Der Pilger ist daheime
Nur, wann das Grab ihn deckt.

4. Drum weckt ihn auch hienieden
Das Heimweh früh und spät;
Er sucht dort oben Frieden,
Wohin sein Sehnen geht.

Nº 210. Deutscher Trinkspruch.

I. Hoch soll er leben.

Hoch soll er le - ben, hoch soll er le - ben, drei - mal hoch!

II. Er lebe hoch.

Er le - be hoch, er le - be hoch! Er le - be hoch, er le - be

hoch, hoch, hoch, hoch, hoch, ja drei - mal hoch!

Nº 211. Waldandacht.

L. Drewes.

Franz Abt.

Mäßig.

1. Früh-mor-gens, wenn die Häh-ne krähn, eh' noch der Wachtel Ruf er-schallt, eh'
 2. Die Quel-le, die ihn kommen hört, hält ihr Gemurmel auf so-gleich, auf
 3. Die Blüm-lein, wenn sie auf-ge-wacht, sie ah-nen auch den Herrn als-bald, und

wär-mer all' die Lüf-te wehn, vom Jagdhornruf das E-cho hält, das E-cho
 daß sienicht in Andachtstört so groß als klein im Wald-be-reich, im Waldbe-
 schütteln raschen Schlaf der Nacht sich aus den Augen mit Ge-walt, jamit Ge-

p

halt: dann ge-het lei-se nach sei-ner Wei-se, dann ge-het lei-se nach sei-ner
 reich. Die Bäu-me den-ken, die Bäu-me den-ken: nun laßt uns sen-ken, nun laßt uns
 walt. Sie flü-ster'n lei-se ringsum im Krei-se, sie flü-ster'n lei-se ringsum im

Wei-se der lie-be Herr-gott durch den Wald, der lie-be Herr-gott durch den Wald,
 senken vor'm lie-ben Herr-gott das Ge-sträuch, vor'm lie-ben Herr-gott das Ge-sträuch!
 Krei-se: der lie-be Gott geht durch den Wald, der lie-be Gott geht durch den Wald!

dann ge-het lei-se nach sei-ner Wei-se der lie-be Herr-gott durch den
 Die Bäu-me denken: nun laßt uns senken vor'm lie-ben Herr-gott das Ge-
 Sie flü-ster'n lei-seringsum im Krei-se: der lie-be Gott geht durch den

p

Wald, der lie-be Gott geht durch den Wald.
 sträuch, vor'm lie-ben Herr-gott das Ge-sträuch!
 Wald, der lie-be Gott geht durch den Wald!

No 212. Vogelhochzeit.

173

Volkswaise.

Bewegt.

1. Ein Vo - gel woll - te Hoch - zeit hal - ten in dem grü - nen

Wal - de. Vi - di - ral - la - la vi - di - ral - la - la vi - di - ral - la - la - la - la.

2. Die Amsel, seine Braute, trug einen Kranz von Raute. Vidirallala u.s.w.
3. Der Specht, der kocht' das Hochzeitsmahl und fraß die besten Brocken all? Vidirallala u.s.w.
4. Die Gänse und die Anten, das war'n die Musikanten. Vidirallala u.s.w.
5. Der Pfau, mit seinem langen Schwanz, macht mit der Braut den ersten Tanz. Vidirallala u.s.w.
6. Das Finklein, das Finklein, das führt die Braut ins Kämmerlein. Vidirallala u.s.w.
7. Der Uhuhu, der Uhuhu, der macht die Fensterläden zu. Vidirallala u.s.w.
8. Der Hahn, der krächte: „Gute Nacht!“ Da ward die Lampe ausgemacht. Vidirallala u.s.w.
9. Nun ist die Vogelhochzeit aus, vielleicht ist schon der Storch im Haus. Vidirallala u.s.w.

✓ No 213. Ade zur guten Nacht.

Volkswaise.

Ruhig.

1. A - de zur gu - ten Nacht! Jetzt wird der Schluß ge - macht, daß ich muß schei - den.

Im Som - mer wächst der Klee, im Win - ter schneits den Schnee, da komm' ich wie - der.

2. Es trauern Berg und Tal,
Wo ich viel tausendmal
Bin drüber gängen.
Das hat deine Schönheit gemacht,
Hat mich zum Lieben gebracht
Mit großem Verlangen.

3. Das Brunnlein rinnt und rauscht
Wohl unterm Holderstrauch,
Wo wir gesessen.
Wie manchen Glockenschlag,
Da Herz bei Herzen lag,
Das hast vergessen.

4. Die Mädchen in der Welt
Sind falscher als das Geld
Mit ihrem Lieben.
Ade zur guten Nacht!
Jetzt wird der Schluß gemacht,
Daß ich muß scheiden.

Nº 214. Gute Nacht, du mein herziges Kind.

K. Seyffardt.

Franz Abt.

Ziemlich langsam.

All A - bend be - vor ich zur Ru - he geh; blick' ich hinaus in die
 Nacht, und wenn ich ein hel - les Stern - lein dann seh', das freundlich am Him - mel
 wacht, dann denk' ich an dei - ne blauen Äu - - ge - lein, die
 klar wie die Ster - ne wohl sind, und ich ru - fe aus der
 Fer - ne dann: Gu - te Nacht, du mein her - zi - ges Kind, gut' Nacht, gut'
 Nacht, du mein her - zi - ges Kind. Und wenn am Him - mel die

Stern - lein nichtsteh'n, kein einz' - ges freund - lich mir lacht, wendort

o - ben dü - ster die Wol - ken geh'n, und dun - kel und trü - be die

Nacht, dann denk' ich an dei - ne Lok - ken, die schwarz, ja

schwarz wie die Nacht wohl sind, und ich ru - fe aus der

Fer - ne dann: Gu - te Nacht, du mein her - zi - ges Kind, gut' Nacht, mein

her - zi - ges Kind, gu - te Nacht, gut' Nacht, du mein her - zi - ges Kind!

Nº 215. Ade, du lieber Tannenwald.

J.N. Vogl.

H. Esser.

Mäßig.

1. A - de, du lie - ber Tan - nen-wald, a - de!

Wie rief die Schei - de = Stund' so bald, a - de!

Schon muß ich fort, zu Hau - se mein harrt Schrei-be-pult und

Bü - cherscrein. A - de, a - de, a - de, a - de!

2. Ade, du liebes Waldesgrün, ade!
 Ihr Blümlein mögt noch lange blühn, ade!
 Mögt andre Wandrer noch erfreun
 Und ihnen eure Düfte streun. Ade!

3. Ade, ihr Felsen, braun und grau, ade!
 Weiß Gott, wenn ich euch wieder schau, ade!
 Mir ist das Herz so trüb und schwer,
 Als rief's: du siehst sie nimmermehr. Ade!

4. Und schied' ich auch auf lebenslang, ade!
 O Wald, o Fels, o Vogelsang, ade!
 An euch, an euch zu aller Zeit
 Gedenke ich in Freudigkeit. Ade!

Nº 216. Alt Heidelberg, du feine.

177

J. V. v. Scheffel.

S. A. Zimmermann.

Frisch.

Alt Hei - del - berg, du fei - ne, du Stadt an Eh - ren reich, am

Nek - kar und am Rhei - ne, kein an - dre kommt dir gleich! Stadt fröh - licher Ge -

sel - len, an Weis - heit schwer und Wein, klar zieh'n des Stro - mes

Wel - len, Blau - äug - lein blit - zen drein, Blau - äug - lein blit - zen drein.

Und stechen mich die Dor - nen und wird mir's drauß' zu kahl, geb ich dem Roß die

Spor - nen und reit' ins Neckar - tal, und reit' ins Nek - kar - tal!

Nº 217. Der Jäger in dem grünen Wald.

1. Der Jä - ger in dem grü - nen Wald wollt su - chen sei - nen Auf - ent -
 2. Mein Hün - de - lein ist stets bei mir in die - sem grü - nen Wald - re -
 3. Und als ich in den Wald rein kam, traf ich ein schö - nes Mägd - lein

halt. Und er ging in dem Wald bald hin und her, und er
 vier. Und mein Hün - de - lein, das jagt, und mein Herz, das lacht, und mein
 an. Ei wie kommst du in den Wald her - ein, ei wie

ging in dem Wald bald hin und her, ob auch - nichts, ob
 Hün - de - lein, das jagt, und mein Herz, das lacht, mei - ne Au - gen, mei - ne
 kommst du in den Wald her - ein, du strahl - lo - ses

auch nichts, ob auch nichts an - zu - tref - fen wär. Und er wär. Und er
 Au - gen, mei - ne Au - gen leuch - ten hin und her. Und mein her. Und mein
 Mäd - chen, ei, wie kommst du in den Wald her - ein? Ei wie ein? ein?

4. Um dich mir aufzuspüren,
 Ging ich in diesen Wald, ja Wald.
 Ich ging im Wald wohl hin und her,
 Meine Augen leuchten weit umher,
 Ob auch nicht ein Jäger anzutreffen wär.

5. „Du sollst ja nicht mehr bleiben hier,
 In diesem grünen Waldrevier.
 Bleibe du bei mir als Jägerin,
 So lang als ich auf Erden bin,
 Du strahlloses Mädchen,
 Bleibe du bei mir als meine Frau.“

Nº 218. Abendlied.

179

M. Claudius.

J.A.P. Schulz.

Mäßig.

1. Der Mond ist auf-ge-gan-gen, die gold'nen Sternlein pran-gen am Himmel hell und

klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steigt der wei-ße Ne-bel wun-der-bar.

2. Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

4. Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

5. Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun;
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Nº 219. Des Sonntags in der Morgenstund.

M. Reinick.

W. Veit.

Frisch.

1. Des Sonn-tags in der Mor-genstund' wie wan-dert sich's so schön am

Rhein, wenn rings in wei-ter Rund' die Mor-genglok-ken gehn. Wie wan-dert sich's so

schön am Rhein, am Rhein, am grünen Rhein, am Rhein, am grünen Rhein.

2. Ein Schiffein zieht auf blauer Flut,
Da singt's und jubelt's drein.
Du Schiffein, gelt, das fährt sich gut
In all die Lust hinein?

3. Vom Dorfe hallet Orgelton,
Es tönt ein frommes Lied;
Andächtig in der Frühe schon
Das Volk zur Kirche zieht.

4. Und ernst in all die Herrlichkeit
Die Burg herniederschaut,
Und spricht von alter, starker Zeit,
Die auf dem Fels gebaut.

5. Das alles beut der prächt'ge Rhein
An seinem Rebenstrand,
Und spiegelt recht in hellem Schein
Das ganze Vaterland.

6. Das fromme, treue Vaterland
In seiner vollen Pracht,
Mit Lust und Liedern allerhand
Vom lieben Gott bedacht.